

# Auerthal-Zeitung.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Aue, Zelle, Auerhammer und die umliegenden Ortschaften.

Preis: Mittwoch, Freitag u. Sonntag. Abonnementpreis inkl. der 3 wöchentlichen Beilagen vierteljährlich mit Fringerlohn 1 Mk. 20 Pf. buch die Post 1 Mk. 25 Pf.

Mit 3 Familienblättern: Frohmann, Gute Geister, Zeitspiegel.

Verantwortlicher Redakteur: Emil Hegemeister in Aue (Gründer). Redaktion u. Expedition: Aue, Marktstraße.

Inserate die einpaltige Copypresse 10 Pf., amtl. Inserate 25 Pf. die Copypresse, alle Postanfragen und Anzeigerträger nehmen Bestellungen an.

No. 130.

Sonntag, den 3. November 1895.

8. Jahrgang.

## Bekanntmachung die Einkommen-Declaration betreffend.

Nachdem die Ausfertigung der Declarationen-Aufforderungen beendet ist, machen wir in Gemäßheit von § 33 der Ausführungsverordnung zum Einkommensteuergesetz vom Juli 1873 hierdurch bekannt, daß es auch denjenigen, welchen eine Declarationenaufforderung nicht zu gestellt worden ist, freisteht, eine Declaration über ihr Einkommen bis spätestens den 13. November 1895 anher einzureichen und können zu diesem Zweck Declarationenformulare bei uns in Empfang genommen werden. Zugleich ergeht an alle Vermönder, ingleichen Vertreter von Stiftungen, Anstalten, Personvereinen, liegenden Erbschaften und andere mit dem Rechte des Vermögenserwerbs ausgestattete Vermögensmassen die Aufforderung, für die von ihnen vertretenen Personen, bez. für die von ihnen vertretenen Stiftungen, Vereine u. s. w. soweit dieselben ein steuerpflichtiges

Einkommen haben, Declarationen bei dem unterzeichneten Stadtrat auch dann einzureichen, wenn ihnen deshalb besondere Aufforderung nicht zugehen sollte.

Aue, am 1. November 1895.

Der Rath der Stadt  
Dr. Kreyßmar.

Hiermit wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die Polizeiwache in das alte Rathhaus neben das Verkaufsgewölbe von Müller am Markt verlegt und Tag u. Nacht geöffnet ist.

Diese ist zugleich Feuermeldestelle.

Aue, den 1. November 1895.

Der Rath der Stadt.  
Dr. Kreyßmar.

## Bestellungen

### Auerthal-Zeitung

(No. 665 der Zeitungsverzeichnisse)

für November u. Dezember 1895

werden in der Expedition (Aue, Marktstraße), von den Ausbringern des Blattes, sowie den Landbriefträgern jederzeit gern angenommen.

Expedition der „Auerthal-Zeitung.“  
Emil Hegemeister.

## Aus dem Auerthal und Umgebung.

Mittheilungen von lokalem Interesse sind der Redaktion stets willkommen.

Die am Donnerstag (Reformationstag) im Bürgergarten stattgefundene Vorstellung des Herrn und der Frau Agoston fand bei dem zahlreich erschienenen Publikum viel und wohlverdienten Beifall; besonders entwickelte Frau Agoston eine seltene Fertigkeit in Ausführung von Experimenten, welche mit seltener Anmuth das Auge des Zuschauers ergötzen. Den Clanzpunkt bildete das mysteriöse Experiment der Verwandlungsdame; auch Herr Agoston, wohl der älteste jetzt existierende Zauberünstler, bewies, daß er auf der Höhe der Kunst steht, und seine mit Humor ausgeführten Stücke verschalten demselben viel Beifall. Die hiesige Stadtkapelle, unter der bewährten Leitung des H. Musikdirectors Bieri leistete Vortreffliches, und so können wir die ganze Vorstellung als wohlgelungen betrachten. Morgen Sonntag veranstaltet Herr Agoston auf vielfachen Wunsch nochmals 2 letzte Abschiedsvorstellungen, deren Besuch wir unsern Lesern aufs Wärmste empfehlen können.

Freimarken zu zwei Mark, die bisher nur für den Gebrauch der Postbeamten auf den Postämtern gehalten wurden, dürften schon in nächster Zeit für das Publikum zur Benutzung gelangen. Aus kaufmännischen Kreisen sind wiederholt dahingehende Anträge gestellt worden, in denen darauf hingewiesen wurde, daß z. B. Wechselstempelmarken bis zum Betrage von fünfzehn Mark ausgegeben würden, somit kein Anlaß sei, die Postmarken zu zwei Mark dem Publikum vorzuenthalten, auch sei die Bekämpfung schwerer Fälschungen leichter zu bewirken und damit der Postverkehr zu beschleunigen. Für den Kaufmann haben übrigens diese Marken noch einen besonderen Werth als Zahlungsmittel bei Uebertragung von Abrechnungen, da der kleinste Kassenschein über den Betrag von fünf Mark lautet. Der Entschluß der obersten Postbehörde, ihre ablehnende Stellung in dieser Frage fallen zu lassen, dürfte daher gerade in kaufmännischen Kreisen besonderen Beifall finden.

Es wird mitgeteilt, daß die Befürchtung, man werde zum bevorstehenden Winter enorm hohe Petroleumpreise bezahlen müssen, sich nicht bestätigen wird, da sich die beiden Petroleumproduzierenden Gesellschaften, die amerikanische und die russische, nicht einigen konnten. Ein Vertrag, der in Paris vor 14 Tagen aufgestellt wurde, ist nicht perfekt geworden, und damit ist das beabsichtigte Petroleum-Monopol hoffentlich gescheitert. Der Preispreis ist infolgedessen auch gefallen.

## Aus Sachsen und Umgebung.

Zwickau. Einer auf der Osterweidstraße im Partier wohndenden Familie wurden vergangene Nacht an fünf Partierfenstern je 2 Stück Glasstücken zertrümmert. Der Täter ist ermittelt und zur Anzeige gebracht worden.

Zwei Dachdecker treiben seit einigen Tagen ihr Unwesen in dieser Stadt, indem dieselben den Hausbesitzern einreden, das Dach ihres Hauses sei defekt und bedürfe einer Reparatur. Nachdem sie einige Stunden anscheinend gearbeitet und alles in Ordnung gebracht haben wollen, verlangen sie in der Regel einen ungläubigen Lohn.

Burgstädt, 26. October. Nachdem er kaum noch dem benachbarten Hartmannsdorf übergeben war, verschwand vor Kurzem von daselbst der Besitzer des dortigen Hotels „Kronprinz“ Namens Alendorf. Gestern ging nun die Nachricht in Hartmannsdorf ein, daß sich derselbe im Grunewald bei Berlin erschossen hat. Alendorf war Hypothekengläubiger vom gedachten Stabillissement und hatte daselbst in der Zwangsversteigerung erwerben müssen. Rückgang seiner Vermögensverhältnisse wird als Ursache des Selbstmordes angenommen.

Wurzen, 26. Oct. Als der Rittmeister v. L. Wobland, Pächter des Rittergutes Pöschau, in den Pferdehals seines höchsten Rosses bemerkte, daß an 15 seiner Pferde die Schweife bis an den Stumpf abgeschnitten worden waren. Es gelang der Gendarm, die Täter dieses nichtsnutzigen Streiches in der Person zweier Sattlergeschliffen zu ermitteln.

Pöschendorf b. Dippoldiswalde, 25. October. Am Mittwoch früh wurde hinter der Kirchhofsmauer der Leichnam eines alten Mannes gefunden. Der Mann hatte sich, wie die ortsbefehlige Besichtigung ergab, mit einem Terzerol getödtet. In der guten und sauberen Bekleidung des Unbekannten fand man die Buchstaben J. B. bezeichnet, sowie ein Portemonnaie mit 1,55 Mk. Inhalt. Das vorgefundene Notizbuch enthielt die Worte: „Ich bitte um ein stilles Plätzchen auf diesem Kirchhofe. Der liebe Gott mag mir verzeihen, daß ich eher komme, als er mich ruft. Diejenigen, die mich alten, kranken Mann in den Tod getrieben, haben es zu verantworten. Ich habe ihnen vergeben, denn unser Heiland hat gesagt: Vergebe, so wird auch vergeben. Ich bin geboren am 23. Jänner 1823.“ Vermuthlich stammt der Entsetzte aus Böhmen.

Dresden. Eine empörende Scene spielte sich vor einigen Tagen auf dem Tanzlocale eines westlichen Vororts ab. Eine alte, ärmlich gekleidete Frau trat dort gegen 12 Uhr Nachts auf einen tanzenden jüngeren Mann zu und ermahnte ihn, doch nun nach Hause zu kommen. Dieser aber schlug und stieß die Alte, warf sie zu Boden, ohne daß ein Zuschauer der Frau zu Hilfe gekommen wäre. Erst als sie begann: „Und wenn Du mich todschlägst, ich gehe nicht eher vom Ziele, bis Du mitgehst; Deine Frau liegt schon wochenlang sterbend krank darnieder, die Kinder mühten heute Abend hungrig in das Bett gehen, weil Du die letzten Groschen mitnahmst.“, beachte man den gefühl- und herzlosen Menschen hinaus.

Ein frecher Lebetrüger trat dieser Tage in einer Wein- stube der inneren Stadt auf. Derselbe that, als ob er Kellnermeister sei und einen namhaften Geldgewinn gemacht habe und zeigte auch ein Päckchen Hundertmarktscheine vor, die jedoch nur von Briefscheine, sogen. Blätter, gewesen sein mögen. Dann bestellte er sich eine Flasche Wein „vom Besten“ und erhielt eine solche im Werthe von 14 Mk. Von diesem Weine trank er nach und nach 5 Flaschen, wobei er freilich auch der Kellnerin verschiedene Gläser mit zukommen ließ. Sodann bestellte er sich ein feines Abendbrot und vergaß auch hier die Kellnerin nicht. So war die Beute auf 97 Mk. aufgelaufen. Als er ziemlich ausgetrunken hatte, veranlaßte er das Mädchen, Linte und Papier herbeizuholen, da er Wichtiges zu schreiben habe. Während jene zu diesem Behufe aus dem Zimmer ging, ergriff er Hut und Stock und verschwand aus dem Hause, ohne einen Pfennig bezahlt zu haben. Den Schreck der Kellnerin, die nunmehr die Rechnung bezahlen soll, kann man sich denken. Der Gauner war etwa 28 Jahre alt, lang trug Weile und hatte kurzgeschchnittene hellblonde Haare und blondes Schnurrärtchen.

Zittau, 26. October. Gestern gelang es der hiesigen Polizei, in unserer Stadt zwei festsitzende verfolgte Verbrecher festzunehmen. Einer der Verbrecher, ein Wäldergerle aus dem Eigenschen Kreise, wird schon seit 10 Jahren festsitzend gesucht, ohne daß es bisher gelungen war, seiner habhaft zu werden. Dem bei einem Rechtsanwalt in Großschönau beschäftigten Schreibereiling Richter von hier wurde gestern Abend ein Geldbrief mit 400 Mk. Inhalt zur Ablieferung auf der Post anvertraut. Der vielversprechende Jüngling zog es jedoch vor, das Geld für sich zu behalten und so

mit zu verschwinden.

Zell, 27. Oct. Heute früh 2 Uhr wurde am Wegeübergang bei Bude 45 am westlichen Ende des Bahnhofes Zell ein Fuhrwerk durch eine von Sera kommende Maschine überfahren. Die vier Insassen wurden vom Wagen geschleudert, wobei eine Person getödtet, eine Person schwer und eine Person leicht verletzt sind. Die Pferde, welche die geschlossenen Schranken durchbrochen hatten, wurden getödtet. Der Wärtter war auf seinem Posten.

Bei dem jetzt hier verhandelten sozialdemokratischen Konsumverein verließen die Mitglieder nicht nur ihre Stammzahl von 30 Mt., sondern haben auch noch einen großen Baarzufluß zu leisten, da der Verein schon seit längerer Zeit mit Unterbilanz arbeitete. Als die Leiter des Konsumvereins, der sozialdemokratische Agitator Bergolder Hoffmann und zwei seiner Anhänger, merkten, daß der Verein wegen der vielen Schulden nicht mehr zu halten war, lehrten sie der Stadt Zell schleunigst den Rücken. Die hiesigen Arbeiter werden wohl nicht sobald wieder einem neuen sozialdemokratischen Unternehmen so anhängen, wie es bei dem Konsumverein der Fall gewesen war.

Halle a. S., 27. Oct. In der hiesigen Klinik verstarb nach qualvollen Leiden der 14 Jahre alte Sohn des Messerschmiedemeisters Schönbauer aus Heilmstedt. Er hatte mit einem Freunde zum Spaß mit Bohnenstangen gespielt und erhielt dabei von der Spitze der Stange seines Gegners einen so unglücklichen Stoß in das eine Auge, daß die Spitze noch in das Gehirn eindrang. Hier in Halle erst wurde die abgebrochene Spitze aus dem Auge entfernt; während der Operation verstarb der junge Mensch.

Borna, 27. October. Der Erfinder des Statipielles ist der unter dem Namen Spiritus-Koper bekannte durch sein satyrisches Schriftchen: „Nachgedanken über das U.E.C.“ berühmt gewordene Postadvokat Ferdinand Hempel aus Altenburg. Im Jahre 1818 hielt er sich bei seinem Bruder, dem Pächter des Rittergutes Braußwig bei Borna, auf und beschäftigte sich mit Schriftstellerei. Diese beiden und ein in der Nähe wohnender, als ausgezeichneter Pomologe bekannter Pastor verarbeiteten die Korned gewöhnlich mit dem damals sehr beliebten sog. „Dreibein“. Dasselbe wurde unter drei Personen mit der deutschen Karte gespielt, und die beiden Unter in Roth und Schellen fortgelegt. Jeder der Spieler hatte nun 10 Karten; 60 Augen in den gemachten Stücken gaben ein gewonnenes Spiel und die Benennungen Schneder (unter 30 Augen) und schwarz (nichlos) kamen schon damals vor. Als höchste Krümpe galten die vier Ober nach der Reihenfolge: Eichel, Grün, Roth und Schellen, und sodann die beiden Unterwengel in Eichel und Grün. Es wurde nach den 4 Farben in vorgedachter Reihenfolge getrieben, und wer das Spiel behielt, gegen den spielten die beiden andern. Sehr kurzweilig war diese Unterhaltung eben nicht, und Hempel suchte deshalb das Dreibein zu verbessern. Dies gelang ihm dadurch, daß er nicht allemal die beiden Unterwengel, sondern irgend zwei Blätter beim Kartengeben weglegte, deren Augen für den Spieler zählten. Für diese beiden Blätter gebrauchte er den Namen „Stat“ und machte den Werth des Spiels vom Kaufen oder Verlegenlassen dieses States (Frage oder Solo) abhängig. — Rittergut Braußwig bei Borna ist also der Ort, wo die Geburtsstätte des States ist, und Spiritus-Koper ist der Vater desselben. Wenige Jahre darauf wurde er Schulden halber inhaftet und ist in den dreißiger Jahren in Odesa gestorben.

## Kirchliche Nachrichten von Aue.

21. Sonntag nach Trinitatis.

Früh 1 halb 9 Uhr Berichte P. Weiser aus Rüdertlein-Zelle. Vorm. 9 Uhr: Haupt-Gottesdienst mit Feyer des heil. Abendmahls. Predigt über Ap. 24, 10 — 16. P. Weiser. Nachm. 1 halb 2 Uhr: Gottesdienst. Text: Luk. 10, 38 — 42. Diak. Dertel. Abends 8 Uhr: Ev.-luth. Jünglings-Verein.

# Politische Rundschau.

## Deutschland.

Der Kaiser hat am Freitag den aus Paris über Köln eingetroffenen König von Portugal in Wildpark empfangen.

Am Montag fand in Oldenburg ein Familienrat des oldenburgischen Fürstenhauses statt, an dem außer dem Großherzog, dem Erbprinzen und dem Herzog Georg auch der aus Paris erschienene Herzog Alexander teilnahm. Man vermittelte, daß über die Thronfolgefrage beraten wurde. Herzog Alexander ist dann nach Petersburg abgereist.

Als Termin für den Beginn der Reichstagsession wird in der Köln. Sig. der 26. November angegeben. Im Bureau des Reichstags ist über diesen Termin noch nichts bekannt.

Das preussische Staatsministerium hat sich für die Wiedereinbringung der im vorigen Jahre im Reichstag unvollendet gebliebenen Novelle zum Gerichtsverfassungsgesetz und zur Strafprozedurordnung schlüssig gemacht. Das Staatsministerium hat dabei den bei den vorjährigen Beratungen zum Ausdruck gebrachten Wünschen der Justizkommission des Reichstags in einigen Punkten Rechnung getragen. Insbesondere gilt das für die Geschäftsverteilung unter den Kammern der Landgerichte seitens des Präsidiums und für das Verfahren wider Abwesende. Ferner hat sich auch das Staatsministerium für den Vorschlag des Justizministers entschieden, das System der Privatstrafklagen weiter auszubauen; während dasselbe bisher nur für Verleumdungen und leichte Körperverletzungen gilt, soll es fortan dem Verletzten möglich sein, in einer Anzahl weiterer Fälle, bei denen das öffentliche Interesse mehr in den Vordergrund tritt, zum Beispiel in den Fällen des Hausfriedensbruchs, der erheblicheren Körperverletzungen, auch ohne Dazwischentreten der Staatsanwaltschaft die Hilfe der Strafgerichte nachzusuchen.

Im letztverflossenen Vierteljahr sind ferner infolge Ablaufs der Wartzeit von 235 Wochen die ersten Ansprüche auf Erstattung von Beiträgen für weibliche auf Alter und Invalidität bezügl. Bezüge, die in die Ehe getreten sind, und für die Hinterbliebenen verstorbener Beschäftigter geltend gemacht worden. Die Zahl der im ganzen bisher erhobenen Ansprüche dieser Art betrug 5080. Davon sind 1931 Ansprüche anerkannt, 1757 abgelehnt, 148 anderweitig erledigt und 1244 noch unerledigt geblieben.

## Oesterreich-Ungarn.

Von Wien aus wird das Gerücht verbreitet, daß Graf Warden die Richtbefähigung Luegers als Oberbürgermeister von Wien beantragt wird. Ob das richtig ist, läßt sich schwer kontrollieren; wahrscheinlich ist es keinesfalls, da ein Teil des konservativen Hochvertrauens sich für Lueger ins Zeug legen und in die Opposition übergehen sollte, wenn Lueger nicht bestätigt werden sollte. In Ungarn widmet man der Bestätigungsangelegenheit die größte Aufmerksamkeit und wünscht die Richtbefähigung. Sämtliche kaiserliche Blätter besprechen die erfolgte Wahl Luegers und drücken die Ansicht aus, die österreichische Regierung werde ihn nicht bestätigen.

## Frankreich.

Wenn nicht, noch in letzter Minute Zwischenstörungen eintreten, dann dürfte es Bourgeois möglich sein, sein neues Kabinett zu bilden. Am Freitag sollte nun noch ein Kabinet und ein Minister für das Auswärtige gesucht werden. Am liebsten hätte man für letzteren Posten Hanotaux behalten, der noch einige Tage vor dem Sturz des Ministeriums Ribot vom Jaren mit einer hohen Ordensauszeichnung beehrt wurde; aber die Kammer verlangt die Annexion statt des Protektorats in Madagaskar. Was da will Hanotaux nicht mitmachen.

Der angebliche Spion Schwarz, dessen Straffache am Mittwoch zur Verhandlung mit Aufschluß der Dessenlichkeit gelangen sollte, konnte keinen Verteidiger finden. Solche

mühten für ihn und seine Frau von Amts wegen bestellt werden.

## England.

Zur Verlobung der jüngsten Tochter des Prinzen von Wales, Prinzessin Maud, mit ihrem um drei Jahre jüngeren Vetter, dem Prinzen Karl von Dänemark, wird geschrieben: Man sagte, die junge Prinzessin liebe einen englischen Peer und habe, wie ihre Tante, die Marquise of Borne, und ihre Schwester, die Herzogin von Fife, auch dem Juge ihres Herzens folgen wollen, aber schließlich siegte doch das Jreden ihrer Mutter und ihrer Schwiegereltern, besonders aber der beiderseitigen Großeltern des jungen Paares, des Königs und der Königin von Dänemark. Prinz Karl ist als zweiter Sohn des Kronprinzen von Dänemark am 3. August 1872 geboren. Sein älterer Bruder, sowie zwei jüngere Brüder und Schwestern sind unermählt, eine Schwester ist die Braut des Prinzen von Schaumburg-Lothe.

## Belgien.

Das 'Neuerliche Bureau' erzählt, der Congostaat sei bereit, der Familie Stofes eine Entschädigung von einer Million Mark anzubieten. Die englische Regierung werde wahrscheinlich dieses Angebot annehmen, jedoch darauf bestehen, daß der Kapitän Lothaire, der Stofes hinrichten ließ, vor ein besonderes Gericht gestellt werde. Es sei zweifelhaft, ob in der Verfassung des Congostates ein derartiger Gerichtshof vorgesehen sei; es scheint jedoch ratsam, die Verhandlung dort stattfinden zu lassen, damit die eigentlichen Zeugen zur Stelle wären.

## Balkanstaaten.

Von türkischer Seite werden alle in der letzten Zeit in Kleinasien vorgekommenen blutigen Exzesse als die Folge der Herausforderungen und Angriffe der Armenier hingestellt. Das armenische Patriarchat ist um das Schicksal der Bewohner der Provinz sehr besorgt und ratlos, da über die Zahl der Opfer und die Einzelheiten der jüngsten Vorfälle nähere Nachrichten fehlen. Die Anzahl der in Erzyngian um Leben gekommenen Personen wird auf 85 angegeben. In der letzten Zeit sind wieder zahlreiche Armenier verhaftet worden.

Die Worte zieht an den durch Aufstände bedrohten Punkten Klein-Asienss Truppen zusammen und zieht dort auch Reserve- und Landwehr ein.

## Amerika.

In Süd-Karolina triumphierten die Gegner des Regier. Timmerichs. Der Staatsverfassungsausschuss hat beschlossen, dasselbe Wahlrecht anzunehmen, wie es im Staate Mississippi in Geltung ist. Danach steht den Wahlberechtigten die Entscheidung darüber zu, wer wählen darf oder nicht. Der Regier-Delegierte Wiggs wollte das Wahlrecht von einer gewissen Bildung und einem bestimmten Einkommen abhängig machen. Sein Antrag wurde aber verworfen. — Nachdem jetzt in zwei Staaten die Regier ihre politischen Rechte erbraut sind, dürfte die Bewegung zunächst im Süden noch weiter um sich greifen. Der Bund garantiert nur die Grundzüge der Verfassungsgesetze, die Einzelanordnungen stehen den Regierungen der Einzelstaaten zu.

## Sien.

In Tientsin sind am Mittwoch die Verhandlungen zwischen den chinesischen Behörden und den deutschen Bevollmächtigten abgeschlossen worden. Den Deutschen wurde für Tientsin eine sog. Kronkonzession erteilt. Dies ist schon die zweite deutsche Kronkonzession in China, aber vermutlich nicht die letzte. Die Wahrung unserer Handelsinteressen im Reich der Mitte liegt in guten Händen und an dem möglichen Entgegenkommen der dortigen Regierung gegen deutsche Wünsche darf nicht gezweifelt werden.

Der geheime russisch-chinesische Vertrag wird immer noch abgelehnt. Daß die Russen Port Arthur haben möchten, ist wohl zu glauben. Aber daß sie es bereits in der Tasche haben, ist nicht anzunehmen, denn sonst käme die 'ganze Welt' in Bewegung. Die Welt ist aber noch ganz ruhig. Am 28. Ok-

toder soll ein russisches Geschwader in Port Arthur angekommen sein, so wird wenigstens von russischer Seite behauptet. In ununterrichteten Kreisen wird betont, daß ein solcher Besuch nur mit Zustimmung Japans, welches Port Arthur gegenwärtig besetzt hält, erfolgen könnte.

Der König von Korea hat sich eine neue Königin erkoren und sich den Titel eines Kaisers beigelegt, gegen welchen letzteren Schritt die Vertreter der Mächte protestieren. Der voraussichtliche Thronerbe geht mit einem besonderen Auftrag nach Amerika und Europa. Dies wird auf den Wunsch Taiwontuns, des Vaters des Königs, einem anderen ihm besonders genehmen Prinzen den Weg zum Thron zu ebnen, zurückgeführt.

## Gewerbegerichte.

Im August dieses Jahres haben auf Veranlassung des Verbandes deutscher Gewerbegerichte sämtliche deutschen Landesregierungen ein Verzeichnis der in ihrem Gebiete bestehenden Gewerbegerichte aufgestellt. Die preussische Regierung hat ihre Zusammenstellung im 'Staats-Anzeiger' veröffentlicht; die übrigen über die übrigen Staaten erscheint zum ersten Mal in einer Beilage zur 'Soz. Praxis'. Nach dieser Statistik bestanden im August 1895 im Deutschen Reich 272 Gewerbegerichte. Im Vergleich zu der letzten Zusammenstellung im Jahre 1893, die 206 Gewerbegerichte ergab, zeigt dies im Laufe von zwei Jahren eine Vermehrung um 64. Deutsche Staaten ohne Gewerbegerichte sind jetzt nur noch: die beiden Mecklenburger, die beiden Schwarzburger, Sachsen-Altenburg, Waldeck und Schaumburg-Lippe. Die 26 Großstädte des Deutschen Reichs, die nach der Volkszählung von 1890 über 100 000 Einwohner zählten, haben jetzt alle ein Gewerbegericht. Unter den 21 Städten mit 50 000 bis 100 000 Einwohnern sind noch immer ohne Gewerbegerichte: Potsdam (wo aber der Eröffnung nur noch die Erledigung von Wahlprotesten entgegensteht), Würzburg und Darmstadt. Von den 64 Gemeinden mit 25 000 bis 50 000 Einwohnern besitzen 48 ein Gewerbegericht und drei sind einem solchen angeschlossen. Die nächste Kategorie, 15 000 bis 20 000 Einwohner, umfaßt 65 Gemeinden, darunter 27 mit Gewerbegerichten und sechs angeschlossene. Unter den 142 Dörfern mit 10 000 bis 15 000 Einwohnern haben nur 35 ein Gewerbegericht und 17 sind angeschlossen. Dagegen finden sich bereits Gewerbegerichte in 81 noch kleineren Städten. Die stärkste gewerbegerichtliche Entwicklung weist das Herzogtum Braunschweig auf. Während dies in dem auch sonst sozialpolitisch vorgeschrittenen Staate der braunschweigischen Verwaltung seinen nachgelagerten Grund hat, ergibt eine mehr ins einzelne gehende Vergleichung Unterschiede, die kaum anders als durch zufällige, lokale oder persönliche Einwirkungen zu erklären sind. So die ganz auffallend große Zahl von Gewerbegerichten und namentlich von Kreis-Gewerbegerichten in einer Gegend, die man gewiß nicht zu den industriell entwickelten rechnen kann: in der Provinz Posen. Speziell im Regierungsbezirk Posen haben von den 27 Landbezirken nicht weniger als sieben ein den ganzen Kreis umfassendes Gewerbegericht.

## Von Nah und Fern.

Daß der Kaiser in Theerbude eine Zeitlang Besitzer eines Viertels eines Hauses war, ist wohl wenig bekannt. Durch den Ankauf des Bederschen Grundstücks ist der Kaiser nämlich gleichzeitig Mitbesitzer einer Kasse geworden, die zur Hälfte dem Eigentümer Kallweit und zu einem Viertel dem Küchner Tischner gehörte. Jedoch ist dieses Verhältnis nun dadurch gelöst worden, daß der Kaiser in diesen Tagen die ganze Kasse mit den dazu gehörigen Vändereien gekauft hat. Kallweit erhielt für die Hälfte dieses Hauses und ein Stück Gemüseland 1500 Mark, das Tischnerische Viertel der Kasse und sieben Morgen Land wurden mit 4000 Mk. bezahlt. Die der 'Wef.' erzählt, soll weiter die Ablicht bestehen, Wellers Logierhaus nebst den umliegenden Vändereien für den Kaiser zu er-

stehen, man ist bereits mit Keller in Verbindung getreten.

Ueber einen merkwürdigen Fall von Gehorsamsverweigerung ist der höheren Militärbehörde Bericht erstattet worden. Bei der zweiten Kompanie des Infanteriebataillons zu Insterburg wurde kürzlich ein Rekrut namens Troit, Sohn eines Besitzers aus dem Goldpauer Kreise, eingestellt, der sich zunächst alle Mühe gab, seine dienstlichen Pflichten gewissenhaft zu erfüllen. Am letzten Sonnabend (Samstag) aber weigerte er sich entschieden, Dienst zu thun, indem er erklärte, er sei 'Adventist' vom lebenden Tage, feierte also nicht den Sonntag, sondern den Sonnabend von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang und wolle lieber sterben, als am Ruhetage des Herrn arbeiten. Ferner verweigert Troit die Leistung des Fahnenweides, indem er sich auf die Bibelstelle beruft: 'Gute Liebe sei ja ja, nein nein'. Da alle Belohnungen durch seine Vorgesetzten nicht fruchteten, wurde Troit in Untersuchungshaft genommen und die höhere Militärbehörde von dem Vorfall in Kenntnis gesetzt.

Von der ostpreussischen Küste wird berichtet, daß die Ausbesserungsarbeiten an den Sturmflutschäden der Korrekionswerke auf der Gelle und der Strandbühnenwerke auf Vorkum, Nordbergen, Baltrum und Spierroog teils vollständig beendet, teils so weit gefördert wurden, um gegen die eintretenden Herbststürme gesichert zu sein.

Zwei schwere Verbrecher sind dem Landgerichtsgefängnis in Kassel entflohen. Dieselben befanden sich in Untersuchungshaft, der eine, Zimmermann Ruf, ist der vorläufigen Brandstiftung, der andere, Dienstknacht Grimma, des schweren Einbruchdiebstahls in wiederholtem Rückfall beschuldigt. Auf noch unaufgeklärte Weise müssen sie in Besitz eines feilenartigen Instrumentes gelangt sein, mit welchem sie den mittleren Eisenstab vor dem Jellenfenster, das nach dem Hof zu lag, durchstießen. Da nun den Gefangenen allabendlich 8 Uhr die eigenen Kleider fortgenommen werden, unternahmen die beiden die Flucht alsbald nach Eintritt der Dunkelheit. Nachdem sie das Fenster gewaltsam geöffnet, ließen sie sich an ausgerissenen Beistühlen hergestellten Stricken aus dem zweiten Stock in den Hof hinab, erkletterten sodann die etwa fünf Meter hohe Mauer unter Jubelstimmung der Stricke und gewannen das Freie. Trotz eifriger Thätigkeit der Sicherheitsorgane gelang es seither nicht, die Ausreißer wieder zu fassen.

Ein eigenartliches Vorkommnis ist auf dem Gebiet der am 1. Oktober so ziemlich allgemein eingetretenen Perronperrone zu berichten. Ein Herr in Nordhausen wollte dieser Tage an dem Bahnstationen-Automaten gegen Einwurf eines Zehnpfennig-Nickelstückes eine Bahnfahrkarte lösen, doch kam unten fortgesetzt wohl das Geld wieder heraus, aber keine Fahrkarte. Er machte deshalb den diensttuenden Beamten auf die Störigkeit des Automaten aufmerksam, erhielt aber zum Bescheide, der letzte trete nur bei Einwurf möglicher neuer Zehnpfennigstücke in Wirksamkeit, nicht aber auch bei ausgegebenen dergl. Geldstücken. Und richtig, so war es. Auf ein eingeworfenes neues Zehnpfennigstück fiel eine Karte heraus. Da nun aber ein großer Teil der umlaufenden Zehnpfennigstücke nicht neu, sondern abgegriffen ist, so macht die 'Nordh. Sig.' den Vorschlag, neben den Bahnstationen-Automaten noch einen solchen zu stellen, der auf Einwurf abgegriffener Zehnpfennigstücke solche in neuem Zustande von sich gibt.

Das Wahrzeichen des Elsaß, die allen Bogenbesuchern wohlbekannte Hohenkönigsburg bei Schlettstadt, geht dem vollständigen Verfall entgegen. Die Ruine, nächst dem Heideberger Schloß die großartigste in Deutschland, ist neuerdings an verschiedenen Stellen so baufällig geworden, daß der Besuch für das Publikum nicht ungefährlich ist und die Absperrung demnach angeordnet werden muß. Eigentümer des teilweise aus dem 13. und 15. Jahrhundert, teilweise aus dem 16. Jahrhundert stammenden Bauwerks ist seit 1864 die Stadt Schlettstadt. Diese hat seitdem in Verbindung mit der Gesellschaft zur Erhaltung der historischen Denkmäler

# Auf dem Wege.

17] Original-Roman von Alice v. Dahn.

Paul hatte zwar die ganze Sachlage überblickt, aber dies hinterließ keinen tieferen Eindruck bei ihm. Er fühlte, daß er Teresas Liebe verloren, ohne daß ihn der Gedanke schmerzlich berührte. Es genügte ihm, daß sie sein Eigentum war und daß er ein alleiniges Recht an ihre Person hatte. Daß er alle Bedingungen umgestoßen hatte, das machte ihm keine Strafe. Sie war ja in materiell guten, geordneten Verhältnissen, aus einem armen, heimatlosen Mädchen hatte er eine wohlhabende Frau gemacht; daß sie die Dinge von so tragischer Seite aufsahe, das lag nun einmal in ihrem Charakter und so wollte er abwarten, bis sich dieser den Verhältnissen angepaßt haben würde. Seine geheimen geschäftlichen Interessen nahmen jetzt seine Thätigkeit derart in Anspruch, daß sein Privatleben erst in zweiter Reihe kam, seine Gedanken weichen fern davon, einzig und allein auf seinen verstedten Geschäften. Mit Wohlgefallen verkehrte er nach wie vor in freundschaftlichster Weise, alle freien Stunden brachte er fast ausschließlich in dessen Gesellschaft zu. Das wüste Treiben war ihm ein Bedürfnis, denn bei Trunk und Spiel wurden die unangenehmen Mächte, Pflicht und Gewissen, am schnellsten verdrängt. Wie alle leichtsinnigen Menschen erhoffte er alles Gute von einer späteren Zeit. Teresa war es unangenehm, daß Paul ihr gegenüber so ruhig, ja fast unbefangenen auftrat; ihr erschien sein Unrecht als ein unauflösbares

Verbrechen und sie meinte, das Bewußtsein seiner Schuld hätte ihn zu Boden drücken müssen. Ihr Herz war groß und edel genug, ein jedes Unrecht verzeihen zu können, sie hatte deshalb auch die Empfindung, als hätte sie persönlich Paul vergeben können. Aber daß er so rücksichtslos gewesen, Gott zum Zeugen anzurufen, — daß er im Angesicht des Höchsten eine so ungeheure Lüge ausgesprochen an jenem Abend, als sie die verhängnisvolle Frage an ihn gestellt, — das konnte sie nicht vergessen. Sie hätten ja, wenn er Reue gezeigt hätte, wenn auch nie mehr glückselig, so doch ruhig nebeneinander hinleben können, aber jetzt zog eine trampaartige Empfindung ihr Herz zusammen, wenn sie sich jenen Moment zurückrief und dann an den Morgen dachte, wo ihr jener Zettel die Erkenntnis gebracht, daß seine Verzeihungen lauter Lüge gewesen. Sofaris Geschäftswallungen, welche die Begegnung mit Teresa hervorgerufen, hatten sich wieder gelegt. Nicht mehr mit heißem Begehren, nur mit tieferer Sehnsucht dachte er an sie. Er machte sich Vorwürfe, daß alle Gefühle von Liebe und Järtlichkeit, deren sein Herz fähig war, ihr, Teresa, allein gehörten, und daß er für sein Weib so wenig, fast gar nichts empfinden konnte. Er bereute es nun, daß er nicht mit Ausdauer daran gearbeitet hatte, Wanda mehr zu sich heranzuziehen, nun, da sich ihm Hoffnungen offenbarten, die jedes Mannes Herz höher aufwallen lassen. Er wunderte sich im stillen, daß sie so gar nicht über ihren Zustand mit ihm sprach, ja mit einer gewissen Scheu ihn seiner Aufmerksamkeit zu entziehen suchte. Es berührte ihn schmerzhaft, daß sie diese Hoffnungen,

deren Erfüllung ja doch so tief eingreifend, so verführend auf ihre beiderseitige fernere Zukunft wirken müßte, so ganz seinem Interesse zu entziehen suchte. Nun ja, er hatte gegen sie gefehlt, weil er sie ganz sich selbst überlassen hatte, aber sie durfte auch nicht vergessen, wie sie sich ihm gegenüber gestellt hatte. Wie sich das eheliche Verhältnis zwischen ihnen beiden schon nach den ersten Tagen gestaltet hatte, so hätte er nur mit äußerster Selbstüberwindung sich ihr nähern können. Er war ja mit dem besten Vorhaben, ihr ein treuer, aufrichtiger Freund zu sein, diese Ehe eingegangen, er hatte auch den guten Willen gezeigt, sein Wort zu halten, aber ein Liebesmaß von Gehuld hätte dazu gehört, ihr gleichgültiges Benehmen, ihre Nachlässigkeit, ja die Unbereitschaft, mit welcher sie seine Bitten, seine wohlgemeinten Ratsschläge zurückwies, zu übersehen. So waren sie einander fremd geworden, so fremd, daß an ein Wiederfinden kaum noch zu denken war. Mit Aufwendung aller Energie suchte er alle Gefühlsregungen für Teresa von sich abzuschütteln. Er wollte sich nicht den Selbstmordwünschen preisgeben, daß er seine Frau vernachlässigte, weil seine Liebe einer anderen gehöre. Es gelang ihm auch so ziemlich, während des Tages die in ihm aufsteigenden Gedanken an Teresa zu verdrängen. Aber des Nachts, wenn er willenlos in den Armen des Traumgottes ruhte, da rächten sich die Rodolde für die ihnen tagtäglich angethane Zurückweisung; da traten sie ihm abwechselnd alle entgegen, die lieblichen Bilder, mit denen einst seine Phantasie sich die Zukunft ausgemalt. Da hielt er sie

in den Armen, seine süße Teresa, — selig lächelnd blickte sie zu ihm auf, nannte ihn bei den zärtlichsten Schmeichelnamen. Oder er sah sie als liebliche Mutter, glückselig ein holdes Kind auf ihren Knien schaukeln. — Träume! Rärrische Träume, man nennt euch Blutwallungen, die völlig bedeutungslos mit dem wirklichen Seelenleben nicht im Zusammenhang stehen, und doch könnt ihr, Kinder unserer erregten Phantasie, nichts anderes sein, als eine Widerspiegelung unserer innersten Empfindungen, Wünsche, Hoffnungen. — Wanda befand sich fortwährend in einem Zustande hochgradiger Nervosität. Paul Heinrich hatte schon mehrmals angedeutet, daß er das ihr geliebte Geld zurück haben müsse, da er es selbst gebrauche. Wie sollte sie sich aber den Betrag verschaffen? Von ihrem Bruder erhielt sie die Summe sicher nicht, und ebenso wenig konnte sie darauf rechnen, daß ihr Vater das Geld aufreiben werde. Ihrem Manne konnte sie nicht sagen, daß sie es von der Sache nicht sagen; hätte sie es getan, ehe sie sich damals an Heinrich wandte, so wäre es noch eher möglich gewesen, daß ihr Mann ausgescholten hätte, — und wie viele unruhige Nächte hätte sie sich dadurch erspart! Nur dem Zwange gehorchend, den Paul Heinrich auf ihre Unfähigkeit ausübte, konnte sie letzterem die Mittelungen zukommen lassen, an welchen Orten sich ihr Mann des Nachts im Dienst befinde, obwohl sie wissen konnte, zu welchem Zwecke Heinrich die Mittelungen verlangte. Was sollte sie thun, wenn der Zufall ihrem Manne eine solche Mitteilung in die Hände spielte?

des Elffasses vieles zur haultigen Unterhaltung der Ruine gehen. Um sie aber der Nachwelt im jetzigen Stande bauend zu erhalten, dazu fehlen die erforderlichen Mittel. Der Plan, letztere durch eine Lotterie zu beschaffen, mußte fallen gelassen werden, da die behördliche Genehmigung nicht zu erlangen war. Es wäre zu wünschen, daß Staatlicherseits die Mittel aufgebracht werden könnten, um die den Stolz eines jeden Elffassers bildende Burg vor dem Verfall zu bewahren.

**Reiseexplosion.** In Schwäbisch Gmünd explodierte am Mittwoch nachmittags 4 Uhr mit einem gewaltigen Knall ein großer Dampfkessel im neuen Wasserwerk. Drei Arbeiter wurden tödlich erschmetert, einer wurde in den Wasser-schacht geschleudert und getötet; drei Arbeiter wurden schwer, zwei leicht verletzt.

**Ein blutiger Auftritt** spielte sich im Royal-Theater in Belfast ab. Ein Stück, in welchem der irische Aufstand dramatisch behandelt wird, wurde aufgeführt. Als der „Verräter“ mit den Konstablern im letzten Akte auftrat, wurde er vom Publikum mit einem Hagel von Pfeifen, Tabaksdosen, Pfeifenköpfen u. a. empfangen. Der Vorhang fiel sofort und der Regisseur trat vor und erklärte mit vor Erregung bebender Stimme, die Vorstellung sei aus, denn zwei Schauspieler und ein Chorist seien lebensgefährlich, zwölf weitere Personen der Gesellschaft leichter verwundet. Im Hause selbst wurden daraufhin zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

**Häufige Vorfälle.** Wie sorglich die Königin Viktoria das Andenken treuer Diener ehrt, ist bekannt. Auf dem Graubitz-Kirchhof bei Balmoral wird auf Befehl der hohen Frau dem unlängst verstorbenen Mr. Francis Clark, dem langjährigen Leibdiener der Königin, ein Denkstein in grauem Granit gesetzt, auf dem folgende, von der Königin selbst verfaßte Inschrift eingemeißelt wird: „In dankbarer Erinnerung an Fr. C. Er war 25 Jahre lang der treue und ergebene Diener der Königin Viktoria, die diesen Stein aufrißte lieh. Er war brav, ehrlich und bieder. Er fürchtete den Tod nicht und war bereit, vor seinen Gott zu treten.“

**Eine furchtbare Explosion** fand in London am Dienstag abend in einem dreistöckigen Hause an der engen Straße New-Church-Court statt. Das Haus ist völlig eingestürzt; auch die benachbarten Nachbarhäuser sind teilweise zerstört. Die Trümmer fingen Feuer und brennen jetzt noch. Es wird befürchtet, daß mindestens dreizehn, meist arme Leute, umgekommen sind. Die Ursache ist unbekannt. — Ein Berliner Blatt meldet über die Explosion: Es handelt sich um eine Gas-explosion. Zahlreiche Personen sollen unter den Trümmern begraben sein; über 20 sind bereits gerettet. Der Einsturz einer Mauer begab zehn Feuerwehrleute, wovon einer schwer verletzt ist. Während der Rettungsarbeiten fand eine Explosion in einem Nachbarhause statt. Mehrere Personen werden vermisst und sind vermutlich verbrannt.

**Die sogenannte Selbstverleugnungs-woche** der Weilsarmee, wo jeder aufgefordert wird, dem General Booth ein Scherlein zu spenden, indem er auf überflüssige Ausgaben verzichtet, hat, wie man aus London schreibt, dem Finanzamt der Armee die staatliche Summe von 30 670 Pfd. eingetragen. Im letzten Jahre waren es nur 27 414 Pfd. Am meisten hat der Gebirge in England beigetragen. England gab 16 920 Pfd. Danach kommt Australien mit 13 750 Pfd. Dabei ist der Betrag in Amerika, Kanada, Frankreich, der Schweiz, Südafrika, Schweden und Dänemark noch nicht im Londoner Hauptquartier eingegangen.

**Von einer wahren Familiengrabdie** wird aus Bielefeld berichtet: Der vor einigen Monaten wegen vielfacher Schwindelverhaftete Prinz Karl von Loos-Corswarem ist auf Verfügung des Untersuchungsrichters in dem Gefängnis von St. Gilles einer längeren ärztlichen Beobachtung zur Untersuchung seines Geisteszustandes unterworfen worden. Die drei hiermit beauftragten Ärzte haben nunmehr ihren Bericht dem Untersuchungsrichter eingereicht. Sie sind zu dem Schlusse gelangt, daß der Prinz

infolge erblicher Belastung an Größenwahn leidet. Aus den Nachforschungen hat sich ergeben, daß die Familie Loos-Corswarem in der That schwer von der Krankheit des Wahnsinns heimgegriffen ist. Der Urgroßvater des Prinzen, Herzog von Loos, starb 1808 wahnsinnig in Reims, der Vater 1868 im Alter von 82 Jahren im Irrenhause von Neuilly, ebenso erkrankte eine Tante des Prinzen, und eine Kousine befindet sich noch irrsinnig in Reims. Auch von mütterlicher Seite scheint Belastung vorzuliegen. Wenigstens starb seine Mutter an Gehirn-entzündung, während ihre Schwester, eine Prinzessin von Coburg, in der That irrsinnig war. Prinz Karl leidet an zeitweiligen Wahnvorstellungen, in denen er sich vorstellt, sein Großvater mütterlicherseits, der Fürst de la Vair zu sein, dem 1808 die Krone Mexikos angeboten wurde.

**Ueber einen Akt der Lynchjustiz** berichtet „Wolffs Bureau“ aus Trier (Teges). Dort wurde am Diebstahl ein Neger namens Hillard wegen Vergewaltigung und Ermordung einer reichen Frau auf einem öffentlichen Platz in Anwesenheit von 7000 Zuschauern auf einem Scheiterhaufen lebendig verbrannt. Den Scheiterhaufen zündete der Gatte der Ermordeten an. Der Neger verbrannte erst nach 50 Minuten.

**Die Frau von sieben Männern.** Aus Evansville, Indiana, wird berichtet: In dem hier anhängigen Scheidungsprozeß der Eheleute Bothmann kam es heute zu recht sensationellen Auftritten. Die Frau hatte die Klage eingeleitet und erklärte, es sei mit ihrem Manne nicht auszukommen, dann erhob Bothmann die Gegenklage, daß die Frau eine wahre Kanispe und trage die alleinige Schuld an der unglücklichen Ehe. Schon in einem früheren Stadium der Verhandlungen hatte der Mann drei frühere Männer der Frau als Jünger vorgeladen, welche ebenso schlimme Erfahrungen mit dem Weibe gemacht haben sollen wie er, heute aber gab Bothmann an, daß er nicht der vierte, sondern „mindestens“ der siebente Mann der Frau sei. Von seinen unmittelbaren Vorgängern sei das Weib nicht rechtsgültig geschieden, und die Ehe mit ihm, Bothmann, sei deshalb schon an sich ungültig. Der Richter erklärte, daß ihm ein solcher Fall noch nicht vorgekommen sei, und er hat sich daher Zeit vorbehalten, um den Fall gründlich zu prüfen, ehe er eine Entscheidung abgibt.

### Gerichtshalle.

**Leipzig.** Eine Entscheidung des Reichsgerichts über die strafrechtliche Verantwortlichkeit eines Bauunternehmers für Entziehung des Hauschwammes. Daß ein Bauunternehmer, dessen Fahrlässigkeit die Entziehung des Hauschwammes in einem von ihm erbauten Hause verschuldet hat, für die Kosten, die zur Befreiung des Liebes erforderlich sind, ersatzpflichtig gemacht werden kann, ist wiederholt durch gerichtliche Entscheidung festgestellt worden. Ein neuerdings ergangenes Erkenntnis des Reichsgerichts, durch das ein vorher gefälltes Urteil des Landgerichts Hannover bestätigt worden ist, zeigt jedoch, daß ein solches Verfahren überdies auch der strafrechtlichen Abmahnung zufallen kann. Dem betreffenden Unternehmer ist auf Grund von § 330 des Strafgesetzbuches wegen „Zwischenhandels gegen die allgemein anerkannten Regeln der Baukunst“ eine Strafe von 600 Mk. auferlegt worden. Seine Einrede, daß die Verminderung des Hauschwammes nicht zu den Regeln der Baukunst gehöre, wurde verworfen, indem das Reichsgericht annahm, daß kein Grund vorliege, den § 330 nur auf Konstruktionsfehler zu beziehen. — Ausschlaggebend für die strenge Beurteilung des Falles durch den Richter scheint der Umstand gewesen zu sein, daß in dem vom Schwamme betroffenen Hause Krankheiten der Bewohner eingetreten waren. Die Befreiung des Liebes hatte eine Summe von 14 000 Mk. erfordert.

**Mainz.** Die Strafkammer des Landgerichts verurteilte den Schreiner Weiler in Worms wegen Raubdiebstahlens zu drei Monaten Gefängnis. Er hatte sich in einer Feinwerkzeug-Fabrikation über das von dem Kaiser gebrauchte Wort „Kotte“ geduldet.

**Wien.** Ein Neste Bassalles (der Sohn seiner Schwester) wurde vom hiesigen Gericht wegen Wandtrotts zu einmonatigem schweren Kerker verurteilt.

### Abwechselnde Winterstrenge.

Eine eigentümliche Regelmäßigkeit in der Strenge der Winter hat der russische Meteorologe Woelfow nachgewiesen. Er machte darauf aufmerksam, daß die Stürme im westlichen und nördlichen Rußland, besonders die Nema, aber auch die Düna (bei Riga) und die Dwina (bei Archangel) in den „ungeraden“ Wintern kürzere Zeit, in den „ungeraden“ Wintern dagegen längere Zeit mit Eis bedeckt sind. (Mit „ungeraden“ Wintern sind solche gemeint, in denen mit Neujahr eine „gerade“ Jahreszahl beginnt; der Winter 1895—96 ist somit ein „ungerader“.) Im nördlichen und südöstlichen Rußland ist das Verhältnis umgekehrt, besonders hinsichtlich der Wolga (bei Astrachan) und des unteren Laufes des Don. Die jetzt in den Veröffentlichungen des meteorologischen Observatoriums zu Ipsala mitgeteilten Beobachtungen über die Dauer der Schneedecke an jenem Orte zeigen, daß der Unterschied zwischen „geraden“ und „ungeraden“ Jahren in Schweden noch ausgeprägter zu Tage tritt als im nordwestlichen Rußland. Während der Jahre 1875—98 war der Erdboden nämlich während folgender Anzahl Tage mit Schnee bedeckt (die Jahreszahl des Winters bezieht sich auf den Januar):

1875	131	Tg.	1882	43	Tg.	1889	107	Tg.
1876	88		1883	149		1890	41	
1877	157		1884	73		1891	116	
1878	81		1885	95		1892	100	
1879	126		1886	91		1893	100	
1880	63		1887	49				
1881	163		1888	146				

Im Durchschnitt lag die Schneedecke in Ipsala 100 Tage für die neun „geraden“ Jahre ist der Durchschnitt 81, für die zehn „ungeraden“ Jahre dagegen 119 Tage. Nur zwei Jahre machen hier, wie man sieht, eine Ausnahme von der Regel, daß die Schneedecke in den „geraden“ Wintern kürzere Zeit, in den „ungeraden“ aber längere Zeit, als der Durchschnitt ergibt, liegt.

### Ein Jagdabenteuer.

Ein Abenteuer mit einem rasenden Büffel erzählt der Stritarische Leutnant Bronsart von Schellendorf in einem der neuesten Hefte der illustrierten Zeitschrift „Für alle Welt“. „Ich hatte mich mit mehreren Regnern und einem Führer auf die Büffeljagd begeben und es war mir gelungen, mich ziemlich nahe an eine Herde anzupirchen. Das Stück, das ich mir ausersuchen hatte, brach im Feuer zusammen, wurde aber gleich wieder hoch und mit der Herde flüchtig, um später aufs neue niederzukommen. Während der Verfolgung gelang es mir, noch einen Schuß auf einen starken Bullen anzubringen, der, anscheinend waidwund, mit den Hinterläufen zusammenbrach. Die Hitze war so groß, daß man nicht sicher zielen konnte, denn in der glühenden Luft schienen Bisher und Storn zu zittern und zu flimmern. Aus die'm Grunde mag mein mit aller Ruhe abgegebener Fangschuß fehlgegangen sein. Der Büffel trottete noch ein Stück weiter und verschwand im hohen Graje, weit ab von der Stelle, wo der andere sich schon lange niedergefallen hatte. Ich beschloß zu warten. Nach etwa zwei bis drei Stunden ging ich nach jener Richtung hin, wo der zuerst angeschossene Büffel lag — er war verendet. Aus meiner Jägerfreude wurde ich aber plötzlich durch wütendes Schnauben hinter mir aufgeschreckt, ich drehte mich um und stehe vor dem heranströmenden Büffel, den ich weit ab an einer andern Stelle im Schweißglaube. Mit der Kraft, die Todesangst und Schreck verleiht, sprang ich mit einem Riesensatz halb rückwärts zur Seite und erhebe das Gewehr, um mich durch einen Schuß zu retten. Der Büffel ist mir aber zu nahe, steht dicht vor mir und senkt das Gehörn. Ich trete noch einen Schritt zurück, stolpere, gerade als ich gegen die breite Seite abdrücke, falle — und in demselben Moment fühle ich den heißen Atem des Bullen, höre sein Schnauben unter mir. Das Gehörn schiebt sich zwischen meinen Beinen hindurch unter

meinen Füßen, ich fühle mich mit einem jähen Ruck gehoben und fliege durch die Luft. Ich hatte das Gefühl, als ob ein großer Blitz meine Augen, mein Gehirn durchfuhr, aber schon lag ich wieder am Boden und zwei Schritt neben mir stampfte der Bulle auf mich zu, daß ich den Erdboden unter mir glitzern sah. Erheben kann ich mich nicht schnell genug, ich suche mich rückwärts fortzuschleichen und will in der Verzweiflung nach dem Kopfe des Büffels treten, dessen Fuß schon meine Hand gestreift hat, die heftig blutet. Ich glaube nicht mehr an eine Rettung, da macht der Bulle plötzlich kehrt und trah, hinten immer einziehend, der Stelle zu, an der er vorher gelegen. Jetzt galt's! Mein Schuß, den ich ihm jetzt nachschalte, sah hinter dem Gehörn im Hals und mit dumpfem Gebrüll sank das gewaltige Tier in sich zusammen. Aber auch ich wurde ohnmächtig, denn er hatte mir, als er mich in die Luft sandte, eine lange Wunde am Oberarmteil beigebracht, zu deren Heilung ich wohl ein Vierteljahr gebraucht habe.“

### Gemeinnütziges.

**Welle Nadeln auszuführen.** Häufig sind die jarten Nadeln schon weif, wenn sie zum Verkauf angeboten werden, namentlich im Winter, wenn sie in den Treibhäusern so schnell getrieben werden. Will man sie auf den Tisch bringen, so muß man sie vorher in Wasser legen, dem man etwas Natron beigegeben hat. Danach erholen sie sich völlig wieder und verlieren ganz das Welle.

**Hart gewordene Gummigegegenstände zu erweichen.** Als Grundbedingung um ein Hartwerden des Gummis überhaupt möglichst hintanzuhalten, hänge oder lege man die betreffenden Stücke besonders im Winter an nicht zu kalte Orte, denn die Kälte macht denselben in erster Linie hart und brüchig. Hat man dies aber trotzdem einmal übersehen oder ist der Gummi infolge schlechter Qualität hart geworden, so erweiche man denselben durch Einlegen in Salmiakgeist. Für einen Gummimantel empfiehlt sich überhaupt ein öfteres Abwaschen mit dieser Flüssigkeit.

**Aufpolieren von Holz.** Zum Reinigen und Aufpolieren von Holzflächen bedient man sich zweckmäßig einer Auflösung von weißem Cerolin in erwärmtem Petroleum. Nachdem das Petroleum verdunstet ist, worüber ein Tag vergehen kann, ergeben die Flächen nach dem Abreiben mit einem Flanellappen einen sehr schönen Glanz.

### Buntes Allerlei.

**„Vor Taschendieben wird gewarnt!“** Vielen Warnung begriffen man auf Bahnhöfen und an gewissen Vergnügungsorten, wo ein sehr gemildertes Publikum zu mehr oder weniger unbilligen Zwecken zu antmen kommt. Was soll man aber zu dieser Warnung unter folgenden Umständen sagen: In der Woblastine, der elegantesten Kirche von Paris, wurde neulich ein Brautpaar aus den höchsten Kreisen der Rebemelt getraut, die Gräme der Gesellschaft wohnte der Zeremonie bei, die Damen in glänzenden Toiletten, die Herren äußerst chic. Der Hochzeitsmarsch, den der Organist auf der großen Orgel zum Fingus gespielt hatte, war eben vertraut, der Priester stieg zum Hochaltar, alle Häupter neigten sich in andächtiger Erwartung des Gottesdienstes. Da, mitten im feierlichen Schweigen, trat der reichgalonierte Kirchenchweizer vor die Stufen des Altars, stieß mit seinem vergoldeten Stod auf die Platten und rief mit Stentorstimme: „Meine Herren und Damen, geben Sie gefälligst acht auf ihre Taschen und Portemonnaies!“ Allgemeine Verblüffung. Niemand wollte seinen Ohren trauen. Es wurde getuschelt und getüschelt und hätte es der Respekt vor dem heiligen Orte nicht verboten, so wäre alles in lautes Gelächter ausgebrochen. Ein interessantes Sittenbild!

**Beim Zahnarzt.** „Ich will mir lassen n' Nero idien. Was kostet's?“ — „Zwei Mark.“ — „Zwei Mark? Können Sie's nicht billiger thun für mich? Ich hab' so schwache Nerven, Herr Doktor!“

Ihr Bruder hätte ihr vielleicht raten können, wie sie sich das Geld verschaffen sollte, um der Verpflichtung gegen Heinrich nachzukommen, doch hatte sie ihm seiner Zeit gesagt, daß ihr Mann das Geld vorgezogen habe. Dies würde sie nicht abgeschreckt haben, ihm erstlich nahe zu legen, daß das Geld zurückgezahlt werden müßte, hätten nicht einzelne verdrehte Bemerkungen, die seinerseits im Laufe der Zeit gefallen waren, vermieten lassen, daß er einen gewissen Haß gegen Paul Heinrich hege. Warum, das konnte sie nicht ergründen. Ihre dahinjulenden Fragen beantwortete er mit lächelnder Zurückweisung, — sie irre sich gewaltig, — was ihr einfiel? — ein intimeres Freundschaftsverhältnis, als zwischen ihnen beiden, könne man sich kaum denken. Und doch wuchs ihr Argwohn von Tag zu Tag.

Wandas Bruder handelte nach einem wohl-durchdachten Plan. Er hatte sich alles zurechtgelegt, daß nur ein ganz unvorhergesehenes Zufall das Resultat seiner Berechnungen umstoßen konnte. Was er anfangs nur vermutete, das hatten seine späteren Beobachtungen bestätigt, er war nun vollständig mit sich einig, wie er den Verhafteten am besten vernichten konnte.

Warum er eigentlich Paul hatte, das hätte er sich kaum selber zu beantworten gewußt. Einestheils war es wohl das Gefühl des Unrechts, das sich in ihm aufbaute. Paul hatte ihn oft in übermäßiger Raune empfinden lassen, daß er der gebende Teil ihrer Genossenschaft sei, Wohlthe der empfangende. Einige Male hatte er in beschämender Weise die Worte hervorgehoben, die für Wohlthe aus diesem

Verkehr erwachsen. Letzterer, der Paul in geistiger Beziehung um vieles übertraf, sah nun, wie jener sich ungestraft so manches herausnehmen durfte, eben weil er sein eigener Herr, weil er Besizer war, wogegen er, abhängig von den Launen des Zufalls, bald hier, bald dort in beengenden Verhältnissen sein Fortkommen suchen mußte, nach seiner Meinung jedes freien Atemzuges beraubt, verdammt zur ewigen Knechtschaft in der großen Treitmühle alltäglichen Schaffens. Der Vorfall mit Teresa und die darauf folgende Scene mit Paul hatten seinen Reiz und Groß in brennenden Haß verwandelt, nun lebte er nur dem einen Wunsche, Rache zu nehmen für das Scheitern seiner Pläne. Es war eben nur der Drang, an etwas Rache zu nehmen für das eigene unbefriedigende und verfehlte Dasein, der ihn die erste Gelegenheit ergreifen ließ, seinen blinden Haß zu befriedigen.

Der Dienst war jetzt für sämtliche Grenzbeamte ein äußerst anstrengender; es kam oft vor, daß sie zehn bis zwölf Stunden hintereinander auf dem Posten lagen. Der Oberkontrollleur übertrug ihnen schon die höchste zulässige Dienstpflicht, und freiwillig verlängerten sie selber noch die vorgeschriebene Zeit, um endlich Erfolg zu haben. Sie waren alle aufs höchste erregt, denn noch war es ihnen nicht gelungen, der Schmugglerbande auf die Spur zu kommen, die, wie bestimmt nachzuweisen war, ganz bedeutende Untersteife ausfuhrte. Sie setzten Energie, Scharfsinn, Ehrkraft daran, es war ihnen Ehrensache geworden, endlich ein Resultat zu erzielen; persönlicher Groß trat mit in die Schranken, Neger über viele vergeblich

in Sturm und Unwetter zugebrachte Tage und Nächte. Es grenzte ans Wunderbare, daß ihre Bemühungen noch von keinem Erfolge gekrönt waren; wie der Oberkontrollleur die Grenzbesichtigung organisiert hatte, war es unfaßlich. Die Bande steht entweder mit dem Wägen in Verbindung oder wir haben einen Verdratter unter uns,“ sagte topfschüttelnd der Oberkontrollleur.

Der heiße Sommer war vorüber und der freundliche Herbst mit seinem bunten Blätter-schmuck hatte seinem gestrigen Bruder und dessen Gefolge, Eis und Schnee weichen müssen.

Teresa ging täglich, gleichviel ob das Wetter freundlich war oder nicht, ein Stündchen ins Freie. Die milde Jahreszeit hatte sie den ganzen Tag hinaus geführt; jetzt, allein mit ihrem Kummer, wurden ihr die Mauern oft so eng.

Boll schmerzlicher Sehnsucht blühte sie durchs Fenster, über die weiße, gleichförmige Schneefläche hinweg, nach jener Richtung, von welcher her sie vor noch nicht einem Jahre gekommen war. „Ach, hätte ich Flügel!“ seufzte sie oft, „fort, fort nach der sonnigen Heimat möchte ich ziehen. Wäre doch alles ein Traum! Könnte ich doch mein Lieb vergessen, noch einmal harmlos, noch einmal Kind sein!“

Wenn es ihr dann zu eng wurde, hüllte sie sich in einen Schal und eilte hinaus.

Dann ging sie eiligen Schrittes den frost-erstickten Weg entlang, in Selbstgespräche vertieft; oder sie trat in den Wald unter die schneebedeckten Baumkronen und ließ ihre Erinnerungen Einkehr halten; hier durfte sie ja ihrem ge-nerierten Herzen durch laute Klagen Luft machen, hier war sie allein mit ihren Träumen.

Diese Stunden, welche sie ihrem verlorenen Paradies weihte, waren ihr zum Bedürfnis geworden. Welche Qual, so schweres Leid schweigend tragen zu müssen! Wer Eltern, Geschwister oder teilnehmende Freunde hat, denen er sein Leid klagen kann, der darf nicht verzweifeln; sie hatte niemand. Ihr Gatte war ihr gänzlich fremd geworden; er, der Urheber ihrer Qualen, schien es nicht einmal zu bemerken, wie sehr sie litt.

Auf dem Rückwege von einem dieser Spaziergänge vernahm sie einmal hinter sich das helle Gelächte eines ihr folgenden Schläftens. Ohne sich umzuschauen trat sie zur Seite unter die Baum-reihen, die den Weg begrenzen. Da hörte sie sich von einer bekannten Stimme anrufen und sah das härtige, schneebereifte Antlitz ihres alten Freundes, des Inspektors vor sich, der sie freundlich grüßte.

„Teresa, liebes Kind, was machen Sie hier allein, so weit von Hause entfernt? Wie geht's, mein Kind? Haben uns lange nicht gesehen! Ist nicht Ihre Schuld, Kindchen, weif es, lassen Sie's gut sein, bleiben deswegen doch die besten Freunde.“

So sprechend hatte er die Pferde zum Stillstehen gebracht.

„Nun geben Sie mir Ihre Hand,“ sagte er herzlich zu der Negerin, „oder noch besser, kommen Sie zu mir in den Schützen! Wollen wieder mal gemütlich plaudern, ich sahre Sie nachher bis nach Hause. Jetzt aber fahren wir noch einm um, ich lasse Sie nicht so bald wieder los.“

(Fortsetzung folgt.)

# Junge Mädchen

für leichte Arbeit werden angenommen bei

**F. W. Gantenberg, Wäsche-Fabrik Aue, Bahnhofstraße.**

## Arthur Arnold, Aue i. S.

Ecke Markt u. Schwarzenbergerstraße  
**Damen- u. Kinderhüte**  
**Kopfhüllen, Kindermützen**  
 Schleier,  
 Ballblumen, Ballfächer,  
 Glacehandschuhe  
 u. s. w. u. s. w.

**Zum unwiderstehlich letzten Male.**  
 Im Saale zum Bürgergarten.  
**Samstag, den 3. November 1895.**  
 Zwei große brillante

## Gala-Abschieds-Vorstellungen

des Illusionisten- und Kostümlerpaars  
**Agoston u. Frau**

Der Saal ist gut geheizt.

Der Saal ist gut geheizt.

Bestzer des weltberühmten Salon Agoston, verbunden mit  
 Concert der Auer Stadtkapelle.  
**Anfang Nachmittags 4 u. Abends 1/28 Uhr.**  
 Preise der Plätze. An der Kasse: 1. Platz 75 Pfg. 2. Platz 50 Pfg.  
 Kinder die Hälfte. Im Vorverkauf im Bürgergarten:  
 1. Platz 60 Pfg. 2. Platz 40 Pfg.  
**Nach der Vorstellung Ballmusik.**  
 Hierzu ladet ergebenst ein  
**Agoston. — A. Zien, Stadtmusikdirektor.**

**Lady-Plaids, Stück v. 80 Pfg. an,**  
**Gesellschafts-Chals, Stück v. 3 Mk. an.**  
**Georg Freitag, Aue,**  
 Bahnhofstraße.

**Zum ersten Male in Aue.**  
**Heute Sonntag, Montag u. Dienstag, den 3., 4. u.**  
**5. November.**

## Große Specialitäten-Vorstellung.

Mr. **Ray u. Gull** als Salon-Athleten.  
 Auftreten des kleinen **Alberti** auf dem straffgespannten  
 Telegraphendraht.  
**Parterre- u. Luftgymnastiker D. Müller** (Berlin.)  
**Mrs. Clarissa, stärkste Dame der Jetztzeit**, erträgt eine  
 Last von 1200 Pfd.  
**Bedspeed-Vollige u. Gruppensahren.** Gastspiel der  
 Radsahrer Familie (Brunner Dresden) einzig und ohne  
**Concurrenz in Deutschland.**  
**August als ungeheurer Zauberer.** Parodie von Mr. Jackson.  
**Zum Schluß Athletische Gruppen mit bengalischer**  
**Beleuchtung.**  
**Anfang 8 Uhr Abends. Kassenöffnung 7 Uhr.**  
**Entree 30 Pfg.**  
 Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein  
**Die Direktion.**

**Paul Thum**  
 Chemnitz  
 wohnt  
**Chemnitz Strasse 2**  
 nahe Tänzer's Restaurant nahe  
 dem Hauptpostamt Strassenbahn-  
 haltestelle  
 Annaberger Strassen-Ecke.  
**Fernsprecher 894.**  
**Muster franco!**

**Wer**  
 Teppiche, Tischdecken, Laufsärtoffe,  
 Wachstuche, Linoleum, Reise-  
 decken, Kameelhaardocken, Schlaf-  
 decken, Gummidecken, Sopha-  
 decken, Sophabestüge, Portieren,  
 Bettvorlagen, Kissen, Schlunmer-  
 rollen gut und billig haben will,  
 kaufe bei  
**Paul Thum**  
 Chemnitz  
 Chemnitz Strasse 2  
 Muster bereitwilligst!

**Mehrere Mädchen**  
 finden sofort Arbeit für Cartonnagen bei  
**Clemens Becker, Aue Mittelstr. 48 O.**

**Für Restaurateure.**  
 Zur kalten Jahreszeit ist **Rum-Coffee**  
 das billigste und bequemste warme Getränk. Auschanpreis  
 für 1/10 Bitterglas 10 Pfg. Neu und geschäftlich geschäft.  
 Alleiniger Fabrikant  
**Richard Bogisch, Chemnitz.**

**Dampfkessel** Döbeln 1893 Silberne Staatsmedaille.  
 hydraulisch genietet  
 bis zu 250 qum. Heizfläche und für jeden  
 Ueberdruck, sowie alle vorkommenden Kessel-  
 schmiedearbeiten liefern als Specialität in  
 vorzüglichster Ausführung  
**Carl Sulzberger & Co.,**  
 Flöha-Sachsen.  
 Seit 1874 wurden bereits 1560 Stück Dampf-  
 kessel u. 2700 andere Kesselschmiedestücke zur Ab-  
 lieferung gebracht!

**Extra-Beilage!**  
 Der Gesamt-Ausgabe vorliegender Nummer ist eine Extra-Beilage  
 beigelegt, welche von der Vorzüglichkeit der  
**berühmten C. Lück'schen Hausmittel**  
 handelt.  
 In Tausenden von Krankheitsfällen sind diese unübertroffenen Hausmittel-  
 mit bestem Erfolg angewendet worden und können dieselben daher jedem  
 Kranken zum Gebrauch auf das Wärmste empfohlen werden.  
 Prospekt mit Gebrauchsanweisung und vielen Rezepten bei jeder Flasche.  
 Central-Versand durch **C. Lück** in Kolberg. Niederlage in Aue einzig und  
 allein bei **P. Pöcker Kunze**, in Schreyberg, Grünhain in den Apotheken.

**Ein kräftiger Magen**  
 und eine gute Verdauung  
 sind die Fundamente eines gesunden Körpers. Wer sich Welches bis in  
 sein spätestes Lebensalter erhalten will, gebrauche den seit Jahren durch  
 seine ausgezeichneten Erfolge rühmlichst bekannten  
**Hubert Ullrich'schen**  
**Kräuter-Wein.**  
 Dieser Kräuterwein, aus oelreich erprobten und vorzüglich befundenen  
 Kräutern mit gutem Wein bereitet, löst infolge seiner eigenartigen  
 und sorgfältigsten Zusammenfügung auf das Verdauungssystem eine  
 äußerst wohltätige Wirkung aus und hat absolut keine schädlichen  
 Folgen. Kräuterwein bewirkt eine vegetarische, naturgemäße Verdauung,  
 nicht allein durch vollkommene Lösung der Speisen im Magen, sondern  
 auch durch seine anregende Wirkung auf die Schilddrüse.  
**Gebrauchsanweisung ist jeder Flasche beigegeben.**  
 Kräuter-Wein ist zu haben zu **Mk. 1.25** und **Mk. 1.75** in:  
**Aue, Böhmig, Reuschel, Schneberg, Dörenwalde, Zwi-  
 nit, Röhberg, Gartenstein, Wildenseis, Niederhalsau,  
 Wilkau, Reinsdorf, Zwickau u. s. w.** in den Apotheken.  
 Auch versendet die Firma **Hubert Ullrich, Leipzig, Weststraße**  
**82, drei und mehr Flaschen Kräuter-Wein zu Originalpreisen nach**  
**allen Orten Deutschlands porto- und friscofrei.**  
**Vor Nachahmungen wird gewarnt!**  
 Man verlange ausdrücklich  
**Hubert Ullrich'schen**  
**Kräuterwein!**

**Herzlicher Dank.**  
 Meine Kinder Hugo und Franziska litten  
 jahrelang an schwerer Augen-Entzündung;  
 trotz aller ärztlicher Hilfe und Medicamente  
 trat keine Besserung ein, erst als ich mich  
 an den homöopath. Arzt, Herrn Dr. med.  
 Volbeding, in Düsseldorf, Königswalder 6  
 wende, hatte ich die große Freude, meine  
 Kinder binnen 6 Wochen gesund zu sehen;  
 hierfür Herr Dr. Volbeding meinen innig-  
 sten Dank.  
 Duxstadt, Duisburgerstr. 93.  
**Frau Wilh. Melter.**

**Nähmaschinen-  
 Agenten.**  
 Zuverlässig u. tüchtig. f. renommierte  
 leistungsfähige Firma geg. hohe Provi-  
 sion gesucht. Off. unter C. R. 100  
 an Haasenstein & Vogler u. O.  
 Chemnitz erbeten.

**Ein Ariston,**  
**Patent, Ehrlich's Patent,** mit  
 auswechselbaren Rollen, noch wie neu,  
 wird billig verkauft.  
 Gest. Offerten sind unter „Ariston“ in  
 der Exped. d. Bl. niederzulegen.  
 Ein großer, gutgehaltener Herren-  
 Schreibtisch, ein Waschtisch und  
 versch. a. m. sind zu verkaufen bei  
**E. Gronberg, Dörschheim.**

**Neue Musik**  
 für Gesangsvereine:  
 Chöre mit u. ohne Piano-  
 forte- oder Orchesterbegleitung,  
 drei-, zwei- u. einstimmige  
 Gesänge, ernst u. humoristisch  
**Operetten, Singspiele,**  
**Compiets, Langieder** mit  
 Pianoforte, Theaterstücke für  
 Dilettanten u. Bühnen, Leg-  
 bücher in gr. Vorrath empfanglich  
 zu bill. Preisen. Verzeichnisse  
 liegen gratis zu Diensten.  
 Auswahlsendungen werden  
 gern abgegeben.  
**H. Sahnt's**  
**Musikalienhdlg.,**  
 Zwickau, Regierungsplatz 1.

**2 Bände Humoristica**  
 mit ca. 200 Illustrationen für 1 Mk.  
 50 Pfg. versendet gegen Briefmarken.  
**J. F. Heyl's Verlag** in Kahlta a. S.

**Parkett-Fussböden**  
 für Langsäle, Expeditions- u. Wohn-  
 räume empfiehlt in vorzüglicher Aus-  
 führung billigst  
**Gust. Golditz,**  
**Kuerbach i. S.,**  
 Fabrik mit Dampf- und Wasserkraft.

**Plüss-Staufer-Kitt**  
 ist das Allerbeste zum Kitten zer-  
 brochener Gegenstände wie Glas,  
 Porzellan, Gips, Holz u. s. w.  
 Nur echt in Gläsern zu 80 u. 50  
 Pfg. bei:  
**Aue: Erlar & Co. Drogerie.**

**Blauenöl**  
 für Nähmaschinen u. Fahrräder,  
 aus der Knochenölfabrik von  
**H. Möbius & Söhne,**  
 Hannover, ist zu haben:  
 in Aue bei **J. Fröger,**  
 in Schwarzenberg bei **B. Fider.**

**Geübte**  
**Näherinnen**  
 sowie Mädchen zum Anlernen  
 auf der Nähmaschine, finden bei **hohem**  
**Lohne dauernde Beschäftigung.**  
**Aug. Marschel & Co.,**  
**Chemnitz, Annabergerstr. 79.**

**2-3 Schlafstellen**  
 sind offen.  
 Zu erfragen in der Exped. d. Bl.